

Echte Beteiligungs- und Einflussmöglichkeiten als Voraussetzung für die Gewinnung von Engagierten für die Gewerkschaftsjugend

Ein Interview mit René Rudolf.

René Rudolf ist mit 18 Jahren während der Ausbildung zum Kommunikations-elektroniker in die Gewerkschaft eingetreten und seitdem haupt- und ehrenamtlich aktiv. Seit 2007 ist er DGB Bundesjugendsekretär und leitet die Abteilung Jugend und Jugendpolitik beim DGB Bundesvorstand.

MuP: Was hat Sie dazu bewegt, sich politisch zu engagieren?

René Rudolf: Ich bin mit 18 Jahren in die Gewerkschaft eingetreten. Ich fand es spannend und interessant, in der gewerkschaftlichen Jugendarbeit unterschiedliche Themen zu diskutieren, aber auch ganz praktisch an der Lösung der Probleme der Auszubildenden im Unternehmen beteiligt zu sein. Die ehrenamtliche Arbeit und die politischen Seminare haben mein Blickfeld für gesellschaftspolitische Themen nach und nach erweitert.

MuP: Ihre Gewerkschaftsarbeit setzt bereits bei SchülerInnen an, geht über Azubis und Studierende bis hin zu jungen ArbeitnehmerInnen. Wie lange gilt man als Jugendlicher bei der DGB Jugend?

René Rudolf: Alle acht Gewerkschaften im DGB haben unterschiedliche Altersgrenzen für die jugendlichen Mitglieder. Diese orientieren sich an den Organisationsbereichen und Branchen und reichen von 25 Jahren bei der IG Metall Jugend bis zu 35 Jahren bei der Jugend GEW. Alle jugendlichen Mitglieder sind gleichzeitig vollwertige Mitglieder ihrer Gewerkschaft.

MuP: Inwiefern können Sie bereits bei SchülerInnen Interesse für gewerkschaftliche Themen wecken?

René Rudolf: Das Thema Gewerkschaften spielt aus meiner Wahrnehmung in den Lehrplänen der Schulen immer weniger eine Rolle. Viele Jugendliche wissen beim Einstieg ins Berufsleben oft sehr wenig über die Rolle und die Aufgaben von Gewerkschaften. Hier setzen wir an und gestalten Unterricht in Form von Planspielen und stellen Materialien für SchülerInnen und LehrerInnen zur Verfügung.

MuP: Wie versuchen Sie, junge Menschen als Freiwillige zur Mitarbeit in der DGB Jugend zu gewinnen?

René Rudolf: Der klassische Raum für Aktivierung und Ansprache ist nach wie vor der Betrieb. Hier gibt es vielfältige Möglichkeiten für Auszubildende und junge Beschäftigte sich gewerkschaftlich zu engagieren. Die Jugend- und Auszubildendenvertretung oder der örtliche Jugendausschuss ermöglichen Gremienarbeit und Gestaltung vor Ort. Derzeit konzentrieren wir uns stark auf die Studierenden. Es gibt seit einigen Jahren Campus Offices an den Hochschulen, in denen sich Studierende rund um Fragen von Nebenbeschäftigung und Praktika gewerkschaftlich beraten lassen können. Diese Angebote wollen wir nun weiterentwickeln und an den Hochschulen noch präsenter werden. Gewerkschaftliche Hochschulgruppen sollen entstehen.

MuP: Gerade bei jungen Menschen sieht – folgt man Studien zum Freiwilligen-Engagement – soziale wie politische Mitgestaltung anders aus. Sie ist projektzentrierter, zeitlich befristet und verbindet stärker Eigenwohl- mit Allgemeinwohlorientierung. Wie reagieren Sie mit Ihren Angeboten auf diese veränderten Engagementbedürfnisse?

René Rudolf: Das Engagement von Jugendlichen in Vereinen und Verbänden ist nach wie vor hoch. Wir haben als Gewerkschaftsjugend in den vergangenen Jahren bei unseren Mitgliedern sogar einen positiven Trend. Gleichzeitig müssen wir neben unseren Schwerpunktthemen wie Ausbildung und Arbeit selbstverständlich auch die Themen im Blick behalten, die junge Menschen heute bewegen und dafür Räume und entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten schaffen. Hierzu gehört es auch, Teil von Bewegungen und Bündnissen zu sein. Gleichzeitig finden sich bestimmte Gruppen von Jugendlichen kaum in Jugendverbänden wieder. Insbesondere Jugendliche mit niedrigem Bildungsniveau sind außen vor. Hieran arbeiten wir und werden zukünftig entsprechende Angebote schaffen.

MuP: Welchen Stellenwert haben Seminare im Bildungszentrum sowie der Bildungsurlaub bei der Gewinnung neuer junger Mitglieder?

René Rudolf: Lernen und Arbeiten in Gemeinschaft in den Jugendbildungszentren ist nach wie vor eine besondere Erfahrung für unsere Mitglieder. Die inhaltlichen Angebote reichen von einem ersten „Herantasten“ und „Ausprobieren“ bis hin zur komplexen mehrstufigen Qualifizierung für Aktive. Probleme bereiten allerdings die sehr unterschiedlichen Voraussetzungen für Bildungsurlaub in den einzelnen Bundesländern und die Möglichkeit, sich im Ausbildungs- oder Arbeitskontext Zeiten frei zu nehmen.

MuP: Verändert sich angesichts des jungen Engagements die Kategorie der Mitgliedschaft? Müssen politische Großorganisationen über neue Mitgliedschaftsmodelle nachdenken, um attraktiv für Jüngere zu werden bzw. zu bleiben?

René Rudolf: Nein, neue Mitgliedsmodelle werden aus meiner Sicht nicht benötigt. Die Frage ist eher, welche echten Beteiligungs- und Einflussmöglichkeiten bestehen und welche Leistungen kann ich als Mitglied erwarten. Im Jahr 2011 beginnt die DGB Jugend mit der Jugend-Initiative „Wie willst Du leben?“ eine breit angelegte öffentliche Diskussion über die Zukunft der „Jungen Generation“. Unsere drei wichtigsten Themen sind dabei Arbeit, Bildung und Freiheit. Wie wollen wir eigentlich arbeiten? Wie stellen wir uns Bildung vor? Und wie steht es um unsere Freiheit? Darüber werden wir eine breite öffentliche Debatte führen. Über die Perspektiven der Jugend und die Zukunft unserer Gesellschaft. Gerade 2011 ist gespickt mit Landtagswahlen. Und viele der Konflikte wie Stuttgart21, der Berliner Großflughafen oder Gorleben werden sich vor diesem Hintergrund verschärfen. Hier werden wir uns konkret als Gewerkschaftsjugend einbringen. Mit unserer Jugend-Initiative „Wie willst du leben?“ wollen wir einen offenen Diskussionsprozess moderieren, der die Gewerkschaften mit neuen Partnern verbindet, neue Netzwerke ermöglicht und die Interessen der Jugend insgesamt einbindet.

MuP: Wie ist die DGB Jugend mit dem DGB bzw. mit den einzelnen Mitglieds-gewerkschaften verzahnt?

René Rudolf: Die acht Gewerkschaftsjugenden arbeiten unter dem Dach DGB-Jugend sehr intensiv zusammen. Eine Verzahnung mit dem DGB ist gewährleistet. Hier gibt es klare Verantwortlichkeiten. Bei Themen wie Ausbildung, Studium, Berufseinstieg und Jugendpolitik liegt die Verantwortung bei der Gewerkschaftsjugend.

MuP: Fühlt sich die DGB Jugend in der konkreten Gewerkschaftsarbeit als ernst zu nehmender Partner oder als die ‚Jungen‘, die experimentieren dürfen?

René Rudolf: Beides! Allerdings halte ich Tendenzen, die Gewerkschaftsjugend zu stark in die Strukturen der Gewerkschaften zu integrieren, für kontraproduktiv. Gewerkschaftsjugend muss sichtbar sein und eigene Schwerpunkte setzen können. Nur so bleiben wir authentisch.

MuP: Die DGB Jugend besitzt einen eigenen Websiteauftritt mit Intranet und ist auch im Social Web – z. B. in Facebook und YouTube – präsent. Welche Bedeutung messen Sie den neuen Medien in der Kommunikation mit jungen Menschen bei?

René Rudolf: Es gibt seit langem Onlineangebote der DGB Jugend im Netz. Die Onlineberatung Dr. Azubi und die Praktikumsbewertung sind gut besuchte Portale.

Unsere Mitglieder und Aktiven sind Teil der Generation web 2.0. Daher ist es insbesondere für die DGB-Jugend elementar, diese Medien zu nutzen. Gleichzeitig gibt es hier Grenzen. Erlebbare und greifbare Gewerkschaftsarbeit funktioniert nicht nur mit Smartphone und Laptop, sondern eben auch auf der Demo oder der Begrüßungsparty der neuen Auszubildenden im Betrieb.

MuP: Eine letzte Frage zum Schluss: Wie sieht die jugendgerechte politische Großorganisation der Zukunft aus?

René Rudolf: Eine große Organisation soll und muss ihren politischen Einfluss und ihre Durchsetzungsfähigkeit für die Interessen ihrer Mitglieder nutzen. Größe darf aber nicht zu Schwerfälligkeit und Verslossenheit führen. Mitmach- und Beteiligungsmöglichkeiten sind für die Gewerkschaftsjugend wichtig. Ein etwas jüngeres Gesicht in den Vorstandsetagen der Gewerkschaften kann sicher auch nicht schaden.